

# Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrn. Gottfr. Essenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Essenbart.)

**N<sup>o</sup> 155 Mittwoch, den 27. Dezember 1843.**

## An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem nahen Ablauf des Vierteljahres werden die geehrten Interessenten der Stettiner Zeitung hierdurch ergebenst ersucht, bis zum 1sten Januar 1844 in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1153, die Fortsetzung der Pränumeration anzuzeigen. Der Pränumerations-Preis für das laufende Quartal vom 1sten Januar bis zum 31sten März k. J. beträgt incl. Stempel 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Auswärtige resp. Pränumeranten belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen Post-Ämter zu wenden. Mit dem 1sten Januar wird die Pränumerations-Liste geschlossen, und es ist alsdann nicht unsere Schuld, wenn bei späterer Meldung nicht sämtliche Nummern vom Anfange des Quartals an nachgeliefert werden können. Die Ausgabe der Zeitung geschieht des Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

## Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 24. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. Belgischen General-Inspector des Ingenieur-Corps der Brücken und Chausséen, Leichmann, so wie dem Königl. Belgischen Abtheilungs-Inspector im Conseil der Brücken und Chausséen, Bisquain, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Karlsruhe, vom 17. Dezember.

(Magd. 3.) Die in Freiburg erscheinende „Oberrheinische Zeitung“ sagt in einem Berichte über das unglückliche Duell zwischen von Sarachaga und von Haber, es habe der Secundant, der junge von (Göler), Moris von Haber so gleich gefordert. Das ist unrichtig: Herr von Göler war nicht Secundant, sondern fand sich eigenmächtig auf dem Kampfsplatz ein. Er beabsichtigt aber allerdings den blutigen Streit mit Herrn von Haber fortzusetzen, wogegen sich aber die allgemeine Stimme erhebt. Man wünscht, daß der so nichtig begonnene und so grauenhaft fortgeschrittene Streit nun beendet sei. Es be-

stätigt sich aber, daß man am Abend des vorgestrigen Tages Vorsichtsmaßregeln traf, damit die Kunde von dem Ausbruche des Duells nicht neue Unbill gegen Unschuldige erzeuge. — Die Portraits der gefallenen Drei, des Julius von Göler, v. Werestin und von Sarachaga sind bereits erschienen und werden das Stück zu 30 Fr. verkauft. Traurige Verhältnisse!

Wien, vom 18. Dezember.

Nachrichten aus Catania berichten, daß die feuerpeiende Oeffnung des Aetna an der östlichen Basis des sogenannten „Schladepunktes“ sich befindet, weshalb die nahe darunter liegende Ortschaft Bronte leicht das Schicksal Pompeji's haben könnte. Die üppigen Felder sind bereits von der Lava bedeckt, welche eine italienische Meile lang ist, und etwa 16 Cannen in der Stunde sich senkt. Die Detonationen sind dabei furchtbar, und die Atmosphäre (in Catania) ist mit rothen Kapillen so geschwängert, daß sich die Sonne wie rothglühend ausnimmt. Die Schönheit dieses Phänomens wird leider von dem unermesslichen



Scharen wohl Abwogen, welchen es Ländereien und Zyklen zuzug.

Hamburg, vom 12. Dezember.

(N. W. 3.) Die in der gestrigen vorbereiteten Sitzung der Erbgesessenen Bürger verlesenen Propositionen des Rathes, welche in dem am nächsten Donnerstag zu haltenden Bürgerconvente verhandelt werden sollen, bieten weniger Interesse dar, als die in der vergangenen Session eingebrachten und bewilligten Anträge. Die wichtigste der sieben neuen Propositionen betrifft eine Revision der bereits über hundert Jahre alten Kornordnung. „Jedesmal — heißt es in dem vorliegenden Antrage — wenn der Kornhandel einen rascheren Aufschwung nahm, stellten sich die Mängel der bisherigen Gesetzgebung mehr in das Licht, und die Vorschriften, welche gegeben waren, um Ordnung und Sicherheit in diesem Zweige des Handels zu erhalten, wurden oft hemmende Fesseln für den raschen Verkehr.“ Die Kornmesser und Kornträger bilden hier nämlich eine eigene Zunft, die sich im Lauf der Zeit zu einer wahren Tyrannei des freien Handels ausgeworfen hat. Jedes Kornlein mußte ihr erst durch die Finger gehen und sie brandschagte den Verkehr durch rechtliche und unrechtliche Privilegien. Durch die neue Kornordnung wird die Kornmesser- und Kornträgersgilde in ihre rechten Grenzen zurückgewiesen und dem durch ihre Anmaßungen eingeführten Unwesen gesteuert. Durch Einführung des Preussischen Scheffels statt des bisher gebräuchlichen Hamburger Maßes, durch Anwendung eiserner Maße statt hölzerner und durch eine schärfere Controlle und Beschränkung der genannten Kornträger und Messer werden einem der bedeutendsten Handelszweige der Stadt große Vortheile erwachsen und auch die Verbindungen mit dem In- und Auslande befördert und erleichtert werden. Die bei der Kornverwaltung Angestellten sind sämmtlich beeidigt.

Rübeck, vom 17. Dezember.

(H. C.) Schon seit mehreren Tagen ging hier das Gerücht, es würden bei der heutigen gewöhnlichen Sonntags-Parade, die immer viele Zuschauer herbeizulocken pflegt, neue Ruhestörungen versucht werden. Die nächste Veranlassung sollte eine allgemeine Erbitterung gegen den Offizier geben, der am vergangenen Montage, dem erhaltenen Befehle gemäß, hatte feuern sollen. Schon dieser Grund charakterisirt zur Genüge die Klasse von Menschen, von der solche Störungen ausgehen. Wirklich war der Paradeplatz von Menschen heute ungewöhnlich angefüllt, welche, nachdem die Parade nach gewohnter Weise abgehalten war, immer näher an die noch versammelten Offiziere herandrängten, und dieselben durch Pfeifen und die freiesten Aeußerungen auf das Schmählichste insultirten. Da sich die Menge,

zum größten Theile wieder aus Matrosen, Lehrlingen und müßigem Gesindel bestehend, auf die Anforderung des Majors nicht entfernen wollte, ward eine Abtheilung Soldaten kommandirt, die, nach erfolgtem Zureden, nachdem die Trommel gerührt war, sich schußfertig machten. Dieses unzweideutige und schnell ausgeführte Manöver brachte den tobenenden Haufen sofort zum Weichen; ausgesandte Patronen, so wie die inzwischen eingerückte Cavallerie, säuberten die Straßen, so daß in kurzer Zeit, nach einigen Arrestationen, die Ruhe wieder hergestellt war, ohne daß die bewaffnete Macht von ihrem Waffen Gebrauch zu machen gezwungen gewesen. Nachschrift. Abends 8 Uhr. Bis zum Abgange der Post sind keine weiteren Ruhestörungen vorgefallen. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe. Vorsichtshalber steht ein Theil der Bürgergarde unter den Waffen und sendet von Zeit zu Zeit Patronen durch die Gassen.

Frankfurt, vom 20. Dezember.

Es soll sich bestätigen, daß man kaum noch Aussicht habe, einen Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverine zu Stande kommen zu sehen.

Zürich, vom 15. Dezember.

(Fr. 3.) Ueber die in Bauma stattgehabten traurigen Scenen der religiösen Schwärmerei erhielt die hiesige Zeitung folgende dankenswerthe nähere Mittheilungen: „Alt-Kantonsrath Spörri und dessen Familie neigte sich schon seit einer Reihe von Jahren zum Pietismus, ohne daß jedoch diese Beistimmung früher zu auffallenden Erscheinungen geführt hätte. Verschiedene Umstände wirkten indeß begünstigend auf dieselbe und brachten sie zu immer intensiverer Entwicklung, die sich dann auch äußerlich je länger je mehr kund gab. Zu diesen Umständen gehören vorzugswiese die Bewegung des Jahres 1839, die mit ihren Folgen sehr geeignet war, die Eitelkeit und den Fanatismus der sogenannten „Ausgewählten“ auf die Spitze zu treiben, ferner das Wirken eines Geistlichen, welcher der pietistischen Richtung angehört, und endlich das bekannte Auftreten der sogen. „Seherin von Pfäfers“ (vulgo „Regeli“), das Aufsehen, welches dasselbe bei der ungebildeten Klasse erregte, und die Theilnahme, welche bei gebildeten und gebildeten Herren, geistlichen und weltlichen Standes, für dessen (offenbar betrügerisches) Spiel sich zeigte. Als nämlich nach langem Zusehen diesem allzu kras gewordenen Spiel endlich ein Ende gemacht wurde, hatte die Familie Spörri nichts Besseres zu thun, als das „Regeli“ bei sich aufzunehmen. Dieses hatte sich zu sehr in seiner Rolle gefallen, als daß es nicht hätte geneigt sein sollen, dieselbe im engeren Kreise unter seiner abergläubischen und schwärmerischen Umgebung fortzuspielen. Alle Glieder der Familie, bis auf die minderjährigen Kinder, wur-



den von nun an tiefer und tiefer in das Labyrinth von Mysticismus und Schwärmerei hineingezogen. Sie schenkten den Aussprüchen und Prophezeiungen der „Seherin“ unbedingten Glauben. Ihre vorgebliche Seherkraft wurde auf die ungereimteste Weise benutzt und mißbraucht. Sie sollte nun auch zur Entdeckung des Diebes führen, als dem Spörrl gewisse Gegenstände abhandeln gekommen waren. Die Seherin bezeichnete als solchen das 83jährige Kind einer verstorbenen Schwester der Frau Spörrl, welches dem Spörrl unglücklicherweise zur Erziehung anvertraut worden. Durch die rohesten Züchtigungen ward das Kind gezwungen, zuzugeben: es sei der Ausspruch des „Regels“, daß sie die Diebin sei, wahr. Das Geständniß, womit das unglückliche kleine Opfer weiteren Züchtigungen zu entgehen hoffte, hatte aber der fanatischen Wuth keine Schranken gesetzt. Das „Regels“ behauptete nun, der Geist habe ihr angelündigt, der Teufel sei noch nicht ausgetrieben, er offenbare sich vielmehr noch in einer andern Weise, nämlich durch das Laster der Unzucht. Nun gingen die Züchtigungen unter Gebet und fanatischen Formeln von neuem an und in verschiedenen, Schauer erregenden Akten wurde das arme Geschöpf mit Ruthen, Dornen, Stricken u. s. fast am ganzen Körper, besonders an Theilen, welche die Sittlichkeit nicht näher zu bezeichnen gestattet, wund geschlagen. Noch immer behauptete die „Propheetin“, der Teufel sei noch nicht ausgetrieben, das Kind müsse noch stärker gepeinigt und endlich mit siedendem Wasser übergossen werden. Glücklicherweise erhielt der Gemeinde-Annemann von diesen empfindlichen Auftritten Kunde, so daß das Schlimmste nicht mehr nachkommen konnte. Auch dem Statthalteramt wurde davon Kenntniß gegeben und dieses soll den traurigen Vorfall der Regierung einberichtet haben. Das unmündige Opfer dieses rohen Ausbruches von Fanatismus soll sich glücklicherweise außer Gefahr für sein Leben befinden; es verdankt aber seine Rettung nur dem glücklichen Zufall.

Paris, vom 15. Dezember.

Bei der bedächtigen Langsamkeit, welche sich die Spanischen Cortes in Behandlung der gegen Dlozaga zu richtenden Anklage zum Geloß gemacht zu haben scheinen, nimmt auch hier die Theilnahme an den Berathungen zu Madrid ab.

(H. C.) Herr Berryer ist etwas pifirt und entläßt von Belgrave-Square zurückgekommen, wie so manche Andere der ehlen Pilgrimage; er ist von der legitimitischen Aristokratie so ziemlich vornehm, behandelt worden, und bei der Tafel des Grafen v. Schrewsbury, wo die Franz. Gäste nach ihrem Adel rangirt wurden, kam Herr Berryer, der nicht einmal ein kleines *adeu* vor seinem Na-

men hat, an das unterste Ende der Tafel zu sitzen. Um ihn zu beschwichtigen, lud ihn die Gräfin Schrewsbury am andern Tage zu ihrem gewöhnlichen Mittagstisch ein und ließ ihn zu ihrer Rechten sitzen, aber die *réparation d'honneur* kam zu spät; Herr Berryer schmolzt noch immer.

Bordeaux, 12. Dezember. Wir haben hier kaum die Nachricht von dem Unglück auf der Eisenbahn zwischen Lyon und St. Etienne erhalten, als uns auf der Bahn zwischen Paris und Teste ein ähnliches Unglück bedrohte. Man hatte einen großen Stein zwischen die Rails gewälzt; zum Glück wurde die Sache jedoch entdeckt, bevor der Zug kam, und so die Gefahr glücklich abgewendet. Es ist bereits eine Untersuchung wegen der Thäter eingeleitet.

Afrika. Zu Algier ist am 25ten November ein glänzender Ball zum Besten der Armen gegeben worden; der Herzog von Aumale war dabei zugegen; er hat mit der Frau Marschallin Bugaoud getanzt; es sind über 6000 Fr. eingegangen.

Madrid, vom 11. Dezember.

Folgendes ist die Rede, welche Graf Bresson an die Königin von Spanien bei Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben gehalten: „Der König, mein erhabener Herrscher, von der aufrichtigsten Zuneigung für J. M. durchdrungen, so wie von dem Wunsche, mit J. M. die freundschaftlichsten Beziehungen zu gründen, hat mich würdig gehalten, J. M. die Ausdrücke seiner Gefühle zu überbringen und mich bei Ew. Maj. als außerordentlichen Botschafter zu beglaubigen. Es ist dies eine Ehre, deren ich mich werth zu machen bestreben werde. Frankreich und Spanien sind vereint durch mütterliche Bande, sie haben ein gleiches Interesse diese zu entwickeln und zu befestigen und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich dazu beitragen könnte, indem ich mir das Wohlwollen und das Zutrauen E. M. erwerbe.“

Herr Dlozaga hat in seiner letzten Rede in leidenschaftlichem Ton kühne Theorien aufgestellt, die er mit Energie auseinandersetzte. Das System der Gleichheit — sein Lieblingssthem — hat er dabei bis zur äußersten Grenze getrieben, indem er behauptete, in einem constitutionellen Staat sei der Souverain nicht minder verantwortlich als der Unterthan; die Kammer könne Jeden ohne Unterschied vor ihre Schranken fordern und Alle seien in gleichem Grad der öffentlichen Meinung Rechenschaft schuldig von ihrem Verhalten.

London, vom 15. Dezember.

Man schreibt aus Newyork vom 1sten Dezember: Der Ausgang der noch immer agitirten Ta-



ris-Frage ist durchaus von der nächsten Präsidentschaftswahl abhängig. Vor dem Congress von 1845 werden schwerlich Abänderungen in dem jetzigen Tarif vorgenommen werden, so wünschenswerth und nothwendig dieselben auch erscheinen mögen. Die hervorstechenden Kandidaten für die Präsidentschaft sind Henry Clay, Martin van Buren und John C. Calhoun. Um Ersteren reiht sich die ganze Whig-Partei, hauptsächlich aus den früheren Anhängern und Wählern Harrison's und den erbitterten Feinden des jetzigen Präsidenten John Tyler bestehend, der sie durch sein männliches, selbstständiges Auftreten in der Tarif-Frage, nach dem Tode seines Vorgängers, so arg in ihren gefährlichen Plänen störte. Wie es jetzt den Anschein hat, wird H. Clay, wahrscheinlich der nächste Präsident der B. St., und seine Wahl wird gewiß dem Lande nur zur Ehre gereichen, da er im Allgemeinen immer als hochherziger Patriot und talentvoller Staatsmann antrat. Zu bedauern ist nur seine falsche Stellung hinsichtlich des Tarifs.

Die New Zealand Company publicirt drei von ihren Agenten in Neu-Seeland erhaltene Depeschen, deren neueste aus Wellington vom 21sten Juni datirt ist und welche über einen unglücklichen Conflict mit den Eingebornen bei Clouby Bay Auskunft geben. Zwei Häuptlinge, Raupero und Ranghietta, hatten mit einem Haufen Eingeborne die Arbeiten des Feldmessers Cotterell bei Woira nicht zugeben wollen und dessen Hütte niedergebrannt, und es war darauf der Polizeispektor Thompson mit 50 Mann nach Clouby Bay abgegangen, um den Häuptling Raupero festzunehmen. Am 16ten Juni an seinem Bestimmungsorte angekommen, fand Hr. Thompson 200 Eingeborne, vollständig bewaffnet, auf einem Hügel aufgestellt, und wurde, als er sich über einen dazwischenliegenden kleinen Fluß zu ihnen begeben wollte, nebst seiner Mannschaft mit Flintenschüssen empfangen. Ein angeblich zufälliger Schuß eines der Europäer soll das Signal gegeben haben. Nur etwa vierzehn Engländern gelang es, am Vord ihres in Clouby Bay liegenden Schiffes zu entkommen. Der Rest fiel dem Feinde in die Hände, vermuthlich großentheils schwer verwundet. Als die Nachricht von diesem Ereignisse in Wellington eintraf, meldeten sich etwa 70 Freiwillige, welche unter Führung des Obersten Wakefield die Befreiung der Gefangenen mit Gewalt versuchen wollten. Sie schifften sich am 18ten ein, wurden aber durch Sturm zurückgehalten und als sie am 21sten abgingen, hatte der Oberst beschlossen, die Freiwilligen zurückzulassen und vorerst Unterhandlungen zu versuchen. — Neuere Nachrichten bis zum 6. August melden, daß alle in dem Gefecht von Clouby Bay den Eingebornen in die Hände gefallenen Engländer, (sie hatten die Waffen gestreckt), 19 an

der Zahl, ermordet worden sind, und zwar alle von der Hand des Häuptlings Ranghietta oder Rangihaitata, wie ihn die letzten Berichte nennen. Die Mission des Obersten Wakefield war daher vergeblich; bei seiner Ankunft in Clouby Bay hatten die Eingebornen eine Zuflucht in den Wäldern gesucht. Die ermordeten Europäer, unter denen Herr Thompson und ein Bruder des Obersten Wakefield, wurden von Missionairen beerdigt. Als der Bericht von dem Gemetzel nach Sydney, an den Gouverneur von Neu-Südwalles, Sir George Gipps, gelangte, sandte derselbe sogleich zwei Compagnien Infanterie nach Neu-Seeland.

Konstantinopel, vom 17. November.

In Mossul ist ein religiöser Streitfall vorgekommen, in einiger Hinsicht ähnlich dem des so vielfach besprochenen Armeniers in Konstantinopel. Ein katholischer Raja von Mossul war vor langer Zeit zum Islam übergetreten, während seine Frau mit ihren Kindern in der katholischen Religion verharrete und von ihrem Manne getrennt lebte. Plötzlich verlangt der Renegat seine Kinder von der Frau, die sie ihm verweigert. Der Fall kommt vor den Rath der Stadt, welcher entscheidet, daß der Renegat das Recht habe, seine Kinder zurückzufordern. Die Frau flüchtet sich hierauf mit ihren Kindern in das Haus des Herrn Dotta, Französischen Consuls in Mossul. Der Pascha fordert von dem Consul die Auslieferung der Frau und Kinder. Das wird abgeschlagen, indem der Consul erklärt, daß er den Fall als eine Religionssache betrachte und Frankreich im Orient das Recht zustehe, die katholische Religion zu schützen. Beide berichten deshalb nach Konstantinopel, der Erstere an die Pforte und der Zweite an die Franz. Gesandtschaft. Herr von Bourqueney wies nun den Consul an, die Frau mit ihren Kindern in ihre Behausung zurückzuschicken, so wie aber der Pascha die Kinder der Frau entreißen und dem Renegaten zustellen werde, seine Consulatsflagge einzuziehen und Mossul zu verlassen. Gleichzeitig that Hr. de Bourqueney deshalb hier bei der Pforte Schritte. Er erhielt endlich von Risaat Pascha die befriedigende Antwort, daß die Pforte dem Pascha von Mossul bereits Gegenbefehle gegeben habe und daß die Frau ohne Sorge sein dürfe, indem ihre Kinder ihr nicht entrißen werden würden.

Vermischte Nachrichten

Berlin, 23. Dezember. (Voss. Z.) Gestern Abend nach 10 Uhr fand die Abführung der Leiche des verewigten Grafen von Nassau von hier statt. Bereits um halb sieben Uhr hatten sich die Hofstaaten des Verewigten, zunächst die Flügel-Adjutanten, der Hofmarschall, die Kammerherren, sowie auch der frühere niederländische Gesandte hier selbst, Graf von Pourtales, und der gegenwärtige, Baron Schimmelpenninck nebst dessen Gemahlin, in dem



königlich niederländischen Palais versammelt, wo selbst die Todtenfeier stattfinden sollte. Zwei Säle des Palais waren demgemäß mit schwarzen Drapperien ausgeschlagen, ein Vorfaal und ein anstoßender, in welchem der Sarg stand. 33. M. der König und die Königin und sämtliche her anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, nebst ihren Hofstaaten, versammelten sich nach halb sieben Uhr in dem Palais, um dem Trauergottesdienst, der am Sarge abgehalten wurde, beizuwohnen. Als derselbe beginnen sollte, hatten der Hofmarschall Baron Kengers, der Kammerherr Baron Esdors, und die Flügel-Adjutanten des Berewigten, Generalmajor von Dmphaal und Oberst von Spengler, sich an den vier Ecken des Sarges aufgestellt. Die hohen Herrschaften traten hierauf in das Trauergemach ein; die Gräfin von Nassau wurde durch J. M. die Königin und die Prinzessin von Preußen geführt. Se. Majestät der König, Se. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande, die Prinzen des königlichen Hauses traten zur Rechten, J. Maj. die Königin und die königlichen Prinzessinnen zur Linken des Sarges. Hinter demselben nahmen die Prediger der hiesigen Domkirche ihre Plätze ein, und Hr. Oberhofprediger und Ober-Consistorialrath Ehrenberg hielt die Rede zum Gedächtniß des hohen Berewigten, die besonders einen historischen Rückblick auf das vielbewegte Leben desselben warf. — Nach Beendigung dieser kirchlichen Handlung zogen sich die höchsten Herrschaften zurück. Gegen halb zehn Uhr fanden sich Se. Maj. der König und die Prinzen des königl. Hauses wieder ein, um sich dem Leichengelage anzuschließen. Die Leichenparade, commandirt durch den Obrist Prinzen August von Württemberg, bestehend aus 1 Zug Sarge-Dragonern, 1 Zug Garde du Corps, 1 Zug Garde-Cuirassiere, 150 Mann Infanterie (je 50 Mann von den drei hiesigen Infanterie-Regimenten), einer halben Eskadron Garde-Dragonen und einer halben Eskadron und 1 Zug Garde-Mann, war mit der Front gegen das Palais auf dem Reitwege der Linden aufgestellt. Vier und zwanzig Unteroffiziere begaben sich in das Palais, um den Sarg auf den Leichenwagen zu bringen. Als dies geschah, machten die aufgestellten Truppen die militairischen Honneurs. Hierauf setzte sich gegen halb elf Uhr der Zug in aller Stille, ohne Musik und Fackeln, folgendermaßen in Bewegung. Eine Eskadron Garde-Dragonen und eine Garde du Corps eröffneten ihn; demnach folgte die Dienerschaft des hohen Verstorbenen zu Fuß, hierauf fünf Wagen mit den Leidtragenden, in welchen sich die Hofstaaten des Berewigten und die beiden obengenannten Herren Gesandten befanden. Sodann folgte der Leichenwagen. Diesem schlossen sich hinter einem Zug Garde-Dragonen die Wagen

an, in deren erstem sich Se. Maj. der König nebst dem Prinzen Friedrich der Niederlande befanden, und demnach die der übrigen königlichen Prinzen nachfolgten. — Der Zug nahm seinen Weg die Linden entlang. Eine mobile Chaine von Infanterie und Mannen begleitete ihn. Vor dem Thore wurden eine Anzahl-Fackeln angezündet, nur um die nothwendige Beleuchtung zu geben. An den Zelten lag das Dampfschiff in Bereitschaft, welches den Sarg aufnehmen sollte. Die Infanterie bildete bei der Abhebung desselben von dem Leichenwagen ein Quarré um diesen. Als der Sarg auf das Schiff gebracht war, begaben sich Se. M. der König und die übrigen hohen Leidtragenden auf das Schiff, und hier wurden dem Dahingeschiedenen noch die letzten Zeichen der Theilnahme gewidmet. — Diesen Morgen ist das Dampfschiff, auf dem sich auch die obengenannten Herren Gesandten zur Begleitung der Leiche befanden, nach Hamburg abgegangen. Von dort wird der Sarg zunächst nach Rotterdam und dann nach Delft, wo sich die Familiengruft des königlichen Hauses Dranien befindet, gebracht.

(Dorfz.) Ein Vorfall in München kann von nicht unwichtigen Folgen werden. Ein verwaistes junges Mädchen protestantischer Konfession, bereits confirmirt, aber noch nicht volljährig, erhielt von dem katholischen Stiftsprediger an St. Cajetan regelmäßigen Unterricht in den Lehren der römischen Kirche. Die Sache kam zur Klage bei dem protestantischen Dekanat; dieses machte Anzeige bei der protestantischen Oberkirchenbehörde, und letztere stellte an die Regierung von Oberbayern das Ansuchen, dem Stiftsprediger die Ertheilung katholischen Religions-Unterrichts an minderjährige Protestanten unter Androhung zünftiger Strafe zu verbieten. Die Kreisregierung räumte selbst ein, es könne die Absicht des Priesters keine andere sein, als das Mädchen zum Uebertritt vorzubereiten, wollte aber mit der Sache nichts weiter zu thun haben. Sofort legte das Oberconsistorium Beschwerde bei dem Ministerium des Innern ein, indem es, außer andern wichtigsten Gründen, auch darauf hinwies, wie eine solche Proselytenmacherei, zumal bei unselbstständigen Personen, den Frieden der Kirche, welcher ohnedies bereits genugsam bedroht sei, vollends gänzlich zerstoren müsse. Hierauf hat das Ministerium erwidert, es könne in den Antrag des Oberconsistoriums nicht eingehen, da durch denselben die Gewissensfreiheit, welche die Verfassung sichere, beeinträchtigt werde. Hiernach hat sich die protestantische Oberkirchenbehörde veranlaßt gefunden, die gesammte protestantische Geistlichkeit mit dieser Entschließung bekannt zu machen, indem, wie sie sagt, bei der in Bayern bestehenden Rechtsgleichheit der Konfessionen, der von dem Ministerium geltend gemachte Grundsatz eine



gleiche Gestalt für beide Kirchen, die protestantische und römisch-katholische, haben müsse.

Angelica Catalani ist, wie aus Italien berichtet wird, jüngst auf ihrem Landstz zu Sinigaglia bei Florenz gestorben.

(Chinesische Leckerbissen.) Die animalischen Elemente einer Chinesischen Tafel sind viel mannigfaltiger als die des Tisches der rothborstigen Barbaren. Die Verkäufer derselben bringen sie in Körben zu Markt, welche paarweise an einem über die Schultern gelegten Querholz hängen. In diesen Körben sitzen und liegen Hunde, Katzen, allerlei Geflügel, Eeschnecken und Zuckerrohrwürmer. Die gesuchteste Gattung von Schlachthunden ist ein kleiner Wachtelhund. Diese Hunde zeigen eine große Niedergeschlagenheit in ihren Körben und scheinen mit Schafsgeduld ihrem Schicksal entgegenzugehen, während die Katzen, unaussprechlich mißmuthig und sich bewegend, mit Ungeduld einer Gelegenheit zum Entkommen harren. Die Ratten gelten als Kleinwildpret und werden wie dies, todt zu Markt gebracht. Sie sehen nicht so widerwärtig aus, wie man denken möchte, wenn sie sauber ausgenommen und geschunden in einer Reihe mit ausgespannten Hinterfüßen an einer Stange aufgehängt sind. Diese unersättlichen Nagethiere müssen im himmlischen Reich mit ihren Leibern die Verwüstungen bezahlen, die sie angerichtet haben. Eine Schüssel gebratener Ratten macht der Tafel eines Mandarinens eben so wenig Unehre, wie eine Schüssel gebratener Tauben einer herrschaftlichen Tafel bei uns. Entenblutsuppe und Stutenmilchsuppe munden den Chinesischen Leckermäulern eben so sehr, wie einem Französischen Gourmand die Potagen von Batel oder Carême.

#### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Dezember.	9	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in	24.	339.63"	340.72"	341.73"
Pariser Linien	25.	342.13"	343.10"	343.34"
auf 0° reduzirt.				
Thermometer	24.	+ 5.6°	+ 5.5°	+ 5.4°
nach Réaumur	25.	+ 6.0°	+ 6.4°	+ 3.6°

#### Wohlthätigkeit!

Für die Abgebrannten in Groß-Jussin bei Cammin gingen ein: 1) von Herrn H. 2 Thlr., 2) von Herrn K. W. 1 Thlr., 3) von Herrn L. H. 1 Thlr. Summa 4 Thlr. Gott segne die Geber. Fernere Beiträge nimmt dankbarst an der Divisions-Prediger Budy, gr. Ritterstraße No. 1180 b.

#### Offizielle Bekanntmachungen.

##### Publicandum.

Daß das sogenannte Neujahr-Gratuliren zur Erlangung kleiner Geschenke, welches sich Almosen-Empfänger, Gesinde, Handvergeßenen und Lehrlinge zu erlauben pflegen, bei Strafe der Bettelerei verboten, und solches auch den Nachtwächtern, Feuerwächtern, Thurmwächtern, Lam-

penfällern und Schornsteinfegern nicht mehr gestattet ist, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Stettin, den 20sten Dezember 1843.

Königliche Polizei-Direktion.

#### Verlobungen.

Meine am 22ten d. M. mit dem Königl. Landrathe Goldiner Kreises, Herrn v. Schrabisch, vollzogene Verlobung, beehre ich mich hierdurch erachenschaftlich, statt anderer besonderer Benachrichtigung, anzuzeigen.

Stettin, den 24ten Dezember 1843.

Emilie Stoltenburg, geb. Wagner.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Rosalie mit dem Lehrer an der Ostschule zu Stettin, Herrn Theodor Mack, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit erachenschaftlich anzuzeigen.

Stettin, den 25ten Dezember 1843.

Rosalie Goldbeck,  
Theodor Mack,  
Verlobte.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Auguste mit dem Wundarzt erster Klasse und Opérateur Herrn Gustav Wendt, erlaube ich mir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch erachenschaftlich anzuzeigen.

Stettin, den 24ten Dezember 1843.

Wittwe Korn.

Auguste Korn,  
Gustav Wendt,  
Verlobte.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Wilhelmine mit dem Herrn August Helle, zeigen wir hierdurch unsern Freunden und Verwandten erachenschaftlich an.

Stettin, den 25ten Dezember 1843.

Gebeschütz nebst Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Sabine mit dem Herrn W. Pfuhl, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, unsern Freunden und Bekannten hierdurch erachenschaftlich anzuzeigen.

Greiffenhagen, den 20sten Dezember 1843.

Sommer nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Sabine Sommer,  
Wilhelm Pfuhl.

#### Entbindungen.

Die am ersten Weihnachtsfeiertage erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich seinen Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch erachenschaftlich anzuzeigen.

Stettin, den 27ten Dezember 1843.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 24ten Dezember 1843.

E. Aren.

#### Todesfälle.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir den gestern am Lungenschlage erfolgten Tod unsers geliebten Vaters, Vaters und Schwiegervaters, des Schuhmachermeisters Kries, in einem Alter von 52 Jahren, allen Freunden und Bekannten erachenschaftlich an.

Stettin, den 24ten Dezember 1843.

Die Hinterbliebenen.



## Gerichtliche Vorladungen.

### Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfands- und sonstige Inhaber der angeblich verloren gegangenen, von dem Vidraten der Buttkammer, als das maligen Besitzer des Hauses No. 295 der Rathsweg hieselbst, am 1ten September 1807 aufgestellten Obligationen, aus welcher eine mit 5 Werten verbriefte und nach halbjähriger Aufständigung zahlbare Forderung von 100 Thlr. sub Rubrica III. No. 2 aus dem vorgedachten, jetzt dem Ackerbürger Gottfried Naether gehörigen Hause für den verstorbenen Archidiaconus, späteren Superintendenten Winkler eingetragene steht, Reals oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem dazu auf

den 3ten April 1844, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtssitzale anberaumten Termine anzukommen und nachzuweisen, widerigenfalls sie damit unter Aufsehung eines ewigen Eillschweigens präcludirt werden, das in Rede stehende Document amortisirt und die Lösung der Forderung selbst erfolgen wird.

Cammin, den 12ten December 1843.

Königl. Lands- und Stadtgericht.

### Auktionen.

Freitag den 29ten December c., Vormittags 10 Uhr, sellen grüne Schanze No. 495: 680 Bouteillen gute Weine, namentlich Champagner, Medoc, Rheinweine, 300 Flaschen Jamaica Rum, ingleichen feine und mittlere Cigarren versteigert werden. Reisker.

Zur Auftrage der Rhederel des verlorenen Schiffes Malhelaine werde ich für Rechnung derer, die es angeht, das getretete, jetzt hier an der Baumbücke liegende Heckboot am 29ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comptoir an den Meißbittern verkaufen.

J. C. A. Dubendorff, Schiffsmakler.

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Brauerei-, Brennerei- und Destillations-Geschäft, im besten Rufe stehend, in einer bedeutenden Handelsstadt am schiffbaren Flusse, durchstrichen von Eisenbahnen und Chaussees, mit größtentheils gemauerten Lokalen erbaut und großem Hofraum, weshalb auch zu jedem andern Fabrik-Geschäft passend, soll wegen Alterschwäche des jetzigen Besitzers aus freier Hand baldigst verkauft werden. Wo? sagt die Zeitungs-Exped.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

**Gute Butter a 6 sgr., feine 7 sgr.**  
empfehlen Carl Vetsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

**Feine Raffinade in Broden,**  
**a 5½ sgr. und 5½ sgr.,**

bei Carl Vetsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Ein junges, kräftiges, gesundes Reitpferd, auch zum Fahren und Arbeiten geeignet, steht zum Verkauf grünen Paradeplatz No. 539.

\*\* Neue Pianofortes, für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird, so wie auch Deutsche und Englische Flügel sind stets in größter Auswahl vorrätig bei  
C. Herrösee.

Große Rheinische Pflaumen, die Meße 7 gr.,  
Grog-Essenz mit Aroma, die ¼-Fl. 10 sgr.,  
Hagenstraße No. 34.

## Gute fette Butter,

a 5 sgr. pro Pfund,

offerirt

Wilhelm Fährndrich,

Frauenstr. No. 908, Ecke vom Klosterhofe.

Zu herabgesetzten Preisen offeriren alle Sorten  
Kloben- und Knüppel-Brennholz.

Kruse et Siebe,  
Schuhstrasse No. 861.

Feinen Düsseldorfer Punsch-Syrop mit Ananas,

desgleichen mit Apfelsinen,

desgleichen mit Arrac,

desgleichen mit Rum,

in ganzen und halben Flaschen,

große Rhein. Pflaumen in schöner Qualität empfiehlt  
billigst C. A. Schneider,

Rossmarkt- und Louisenstraßen-Ecke.

Feine Raffinade, a Pfd. 5½ bis 6 sgr., reinschmelzenden Caffee, a Pfd. 5 bis 9 sgr., fetten Magdeburger Cichorien, 50 bis 54 Pfd für 1 Thlr., ausgezeichnet schönen Fetthering, so wie alle Materialwaaren billigst bei

Alb. Kintop,  
Frauenstraße No. 1160.

**Palm-Wachs-, Stearinlichte und Pracht-**  
**kerzen, sowie auch hell und sparsam brennende Tag-**  
**lichte empfehle ich zum billigen Verkauf.**

Aug. F. Prags.

Champagner 1 Thlr., 1½ Thlr., 1¼ Thlr., Bockbeutel 28 sgr., Madeira — vorzüglich schön — 15 sgr., Medoc, Graves 15 — 7½ sgr., Ungar-Wein 17½, 9 sgr., Rum 8, 10, 12, 15 sgr., Nordhauser Weizen-Branntwein 5½ sgr. per Flasche; Straßburger Fichtberinge, a Bund 2 sgr.; Caffee, 5, 6, 7 sgr., u. Mönchenbrückstraße No. 190.

**Neuen Holl. Hering in kleinen Ge-**  
**binden und einzeln empfiehlt**

C. A. Schmidt.

Ein Paar Schimmel-Engländer, zum Reiten und Fahren brauchbar, stehen wegen Mangel an Raum sofort zum Verkauf große Wollweberstraße No. 555.

### Vermietungen.

Grapengießertstraße No. 418 ist ein Laden mit Einrichtung, Commoir-Stube und Cabinet, wegen Geschäfts-Veränderung, zum 1sten Januar 1844 zu vermieten. Wenn es gewünscht wird, kann auch Wohnung dazu geachben werden.

Kleine Domstraße No. 685, 2 Treppen hoch, ist Stube und Cabinet möblirt zu vermieten.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer nebst Kammer ist billig zu vermieten Reußenstraße No. 748.



Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 381 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April l. J. zu vermieten.

In dem auf meinem Hofe belegenen neu erbauten Speicher, Laßadie No. 214 am Marktplatz, dessen Lage noch besonders durch eine sehr bequeme und stets freie Auffahrt begünstigt ist, stehen 3 geräumige lustige Böden zur sofortigen Vermietung einzeln oder im Ganzen frei.  
Stettin, den 19ten December 1843.

C. Wach.

Im Hause Breitestraße No. 353 sollen zum 1sten April 1844 zwei Läden angelegt werden, wozu auf Verlangen Wohnung und Kellerei gegeben werden kann. Hierauf Reflectirende wollen das Nähere mit dem Wirth des Hauses besprechen. Ferner ist sogleich Stallung zu 2 bis 4 Pferden nebst Wagensremise, wozu ebenfalls Wohnung gegeben werden kann, zu vermieten.

Speicherstraße No. 72 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 auch 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermieten.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Arbeitsmann, der mit dem Getreide-Geschäft Bescheid weiß, wird gesucht. Wo? sagt das Intelligenz-Comptoir.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Wenn durch einen lügenhaften Lärmemund das Gerücht verbreitet ist, daß ich mein Geschäft als Möbels- und Brunneneisenmeister aufzugeben, und mich um eine Ballmeisterstelle zu bewerben gesonnen sei, so sehe ich mich genöthigt, ein hochachtungsvolles Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß obiges Gerücht nur ein falsches und lügenhaftes ist.

F. Wille, Möbels- und Brunneneisenmeister,  
an Laßadie No. 243.

### Adress- und Visiten-Karten,

Druckungen, Circulare, Berichte, Preis-Comptants, Epistole und Brinfarten etc., so wie alle Arten

### lithographischer Arbeiten

werden prompt, sehr sauber und auf's Billigste in unserer Anstalt gefertigt, und Wechsel, Ladefcheine, Frachtbriefe, Rechnungen, Etiquette etc. sind stets vorrätzig.  
Ferd. Müller & Co., Börsengebäude.

## Handlungs-Bücher

werden in unserer Anstalt durch die Maschine mit brillanten Tinten liniert und schön auf deutsche und englische Manier gebunden, auch sind dieselben, so wie alle Gattungen **Conto-Bücher** in verschiedenen Formaten und Stärken, liniert und unliniert, bei uns vorrätzig, und bietet unser

### Papier-Lager

dazu geeignete Sorten in genügender Auswahl dar.

Ferd. Müller & Comp.

Liniir-Anstalt und Buchbinderei, im Börsengebäude.

Wer einen gut conditionirten eisernen Safekasten zu kaufen hat, beliebe sich bei dem Schloß-Inspcctor Hindenburg baldigst zu melden.

Im Kaufmannischen kurzen Rechnen, in der einfachen und doppelten Buchführung u. s. w. ertheile ich fortwährend Unterricht.  
F o d e

Kau mann und Privatlehrer kaufmännischer Wissenschaften, Kl. Domstraße No. 791.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Donnerstag den 22ten d. M. eine Abende Unterhaltung in 7 Abtheilungen verschiedener Kunstleistungen vom Künstler Herrn Loose und dessen Begleiterin gegeben werden, wozu ergebenst einladet  
Franz Franke, Grünthaler Halle.

Londoner

Union = Lebens = Versicherungs = Societät.

Die Grundzüge der obigen Anstalt sind:

**Vollkommene Sicherstellung**  
ihrer Interessenten durch den garantirenden Fonds.

**Keine Verantwortlichkeit der**  
**Versicherten für die Verluste**  
**der Societät, also**

**keine Verpflichtung zu Nach-**  
**schüssen, und gleichwohl**

**Antheil an dem Nutzen aus**  
**dem Geschäft** (weil Dritttheile d. Advances).

Diese Societät hat seit Gründung ihres deutschen Geschäftes (1816) den versicherten Capitalien bereits über 20 pCt. zugeführt, demgemäß i. B. Policen aus jener Zeit, welche auf 100 Thl. ausgestellt sind, jetzt nur 120 Thl. und darüber ausbezahlt werden.

So zweckmäßig das von dieser Anstalt zum Grunde gelegte System ist, eben so loyal ist ihre Handlungsweise bei Zahlung ihrer Verpflichtungen. Die Societät hat sich den guten Ruf, den sie sich während der langen Periode ihres Bestehens in England erworben hat (seit 1714), auch in England zu sichern gewußt.

Pläne werden unentgeltlich verabfolgt und Anmeldungen zu Versicherungen täglich entgegen genommen.

Stettin, im December 1843.

Friedrich Neßlaff,

Agent der Londoner Union-Lebensversicherungs-Societät.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 5000er Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben. Der neue Plan ist nicht verändert.

F. C. Kolin, Königl. Lotteriek-Einnehmer.

Geldverlehn.

400 Thlr. werden gegen gute Sicherheit zu 3 pCt. zum 1sten Januar 1844 gesucht. Selbstarbeiter wollen ihre Adressen gefälligst unter C. A. in der Zeitungs-Expedition abgeben.

1000 Thlr. werden zur alleinigen Stelle auf ein sicheres Grundstück gesucht. Näheres ertheilt unter Adresse T. P. die hiesige Zeitungs-Expedition.